

Varia

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Zivilschutz = Protection civile = Protezione civile**

Band (Jahr): **47 (2000)**

Heft 6

PDF erstellt am: **21.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

statt. «Der Instruktorienkurs I hat die Ausbildung zu Instruktorien für den allgemeinen Feuerwehrdienst zum Inhalt, denn Feuerwehrleute müssen Generalisten sein und die Instruktorien müssen deshalb in allen Bereichen ausbilden können», erklärte Kurskommandant Hptm Vinzenz Graf. Nach Abschluss des Kurses können die Teilnehmer Lektionen methodisch richtig planen, vorbereiten und mit geeigneten Hilfsmitteln geschickt in die Praxis umsetzen. Sie wissen wie Lektionen aufbauend und kritisch beurteilt und besprochen werden. Die Instruktorien sind in der Lage, anhand der «Grundschule im Feuerwehrdienst» des Schweizerischen Feuerwehrverbandes auf Stufe Gemeinde-, Betriebs- und Stützpunktfeuerwehren an kantonalen Kursen auszubilden. Die meisten Instruktorien sind im Neben-

amt tätig. Sie müssen deshalb einem sehr hohen Anforderungsprofil gerecht werden. Auf den Punkt gebracht: «Laien» müssen professionelle Arbeit leisten. Die Anwärter auf einen Instruktorienkurs werden von den Kantonen entsprechend sorgfältig selektioniert. In manchen Kantonen trifft die Gebäudeversicherung zusammen mit dem Feuerwehrinspektorat die Auswahl. Der Instruktorienkurs I gilt als Basisausbildung. Weitere Kurse auf eidgenössischer Ebene sind: Einsatztechnik und Einsatztaktik, Führung beim Grossereignis, Atemschutz, Tanklöschfahrzeug/Motorspritze. Sodann werden viele Weiterbildungskurse angeboten. Diese können aus aktueller Situation heraus entstehen. So fand in diesen Tagen in Bern eine Fachtagung statt, die sich mit Feuerwehreinsätzen in Tunnels und Stollen befasste. *rei.*

FORUM

Reformieren heisst verbessern, nicht verschlechtern!

Bei der Ausgestaltung des neuen Bevölkerungsschutzes gibt es bezüglich des Zivilschutzes einige Stolpersteine, die meines Erachtens bisher zu wenig Beachtung gefunden haben:

1. Bei zirka 100000 Zivilschutzangehörigen (AdZS) werden die einzelnen AdZS für Einsätze und WK innerhalb eines Jahres sehr stark belastet werden. Die Arbeitgeber sind heute schon mehr schlecht als recht bereit die AdZS freizugeben. Die Arbeitgeber werden ihre Angestellten in Zukunft massiv bedrängen, keinen Dienst mehr zu leisten. Die Arbeitnehmer werden, bevor sie einen Arbeitnehmer anstellen, fragen, ob er Dienst leistet. Sollte er dies bejahen, wird der Arbeitgeber auf einen anderen Mitbewerber ausweichen, der keinen Dienst leistet.
2. Die Grundstrukturen (GS) 6000-10000 Einwohner erlauben kleinen Regionen keine eigene Organisation mehr. Beispiel: Ich führe heute eine regionale ZSO (mit «Lothar»-Einsatzverfahren), 8 Gemeinden mit 2000 EW; wir erfüllen

das Kriterium der 6000-10000 EW nicht mehr!

Wenn wir das künftig Geforderte erfüllen sollten, müssten wir den ganzen Bezirk Bucheggberg zusammenfassen, d.h. 21 Gemeinden; dies wäre einsatzmässig nicht mehr durchführbar: 1. zuwenig AdZS, 2. politisch nicht führbar, 3. müsste von den heute nebenamtlichen Chef ZSO auf Vollamtliche gewechselt werden, also finanziell nicht tragbar. Die Gemeinden und Kantone sind nicht in der Lage respektive Willens mehr Geld für den Zivilschutz aufzuwenden.

3. Aufdoktrinierte GS durch Bund oder Kanton werden bei der Bevölkerung, bei den Gemeinde-/Kantonspolitikern auf sehr starke Ablehnung treffen.

Heute sind sich viele Politiker und auch sogenannte Experten nicht im klaren, dass, wenn dies so umgesetzt werden sollte, der Zivilschutz zum Papiertiger würde.

Der heutige Zivilschutz lebt. Dass er reformiert werden muss, ist unumgänglich. Reformieren heisst aber verbessern und nicht verschlechtern!

Der künftige Zivilschutz braucht für seine Arbeit zum Minimum 150000 AdZS. Diese Zahl habe ich berechnet anhand der «Lothar»-Einsätze meiner und anderer ZSO des Kantons Solothurn.

Michael Grädel, Chef Zivilschutzorganisation Mittelbucheggberg SO.

Der ZS-Warenmarkt wurde überrannt

Riesiger Andrang herrschte am Frühlings-Warenmarkt des Oberglatter Zivilschutzes. Die angebotenen Artikel gingen fort wie «frische Weggli». Bereits um die Mittagszeit war ausverkauft. Verkaufshit war die Eimerspritze. Ein 17000-fränkiger Kompressor war für 4500 Franken zu haben, eine kleine Motorspritze für 250 Franken. Die Eimerspritzen zum Preis von 5 Franken wurden den Zivilschützern fast aus den Händen gerissen. Auch anderes Kleinmaterial fand bei diesen konkurrenzlosen Preisen reissenden Absatz. Der «Ausverkauf» war wegen der Reduktion der Zivilschutzbestände notwendig geworden. *red.*

Luzern: ZS-Grossregion ist auf gutem Weg

Die Gemeindebehörden von Horw, Kriens und der Stadt Luzern – die drei Gemeinden haben insgesamt rund 100000 Einwohnern – prüfen zurzeit eine Regionalisierung des Zivilschutzes. Eine Projektgruppe, bestehend aus Zivilschutzfachleuten und den zuständigen Behördemitgliedern, befasst sich seit Sommer 1999 mit dem Projekt. Diese Arbeitsgruppe hat Ende März 2000 gemeinsam mit Fachleuten des Kantons und unterstützt durch einen externen Berater einen detaillierten Bericht vorgelegt. Das Projekt verlaufe planmässig, war zu erfahren. *pd.*


Hinwil: Rettungsgerät im praktischen Einsatz

Was nützt das beste Rettungsgerät, wenn damit nicht praktisch geübt werden kann? In der Gemeinde Hinwil im Zürcher Oberland bot sich dafür Gelegenheit. Während einer Woche standen 35 Zivilschützer des Rettungsdienstes in der Badi Hinwil im Arbeitseinsatz. Es ging um den Abbruch der veralteten Anlage. Viele Anlagenteile wurden zudem sachgemäss demontiert: Wegplatten, die Rutschbahn, die Pumpen der alten Filteranlage, WC-Schüsseln, Garderobenschränke, Fenster und Türen der Garderobenanlage werden in der Nähe des Badeortes Split in Kroatien in einer Badeanlage wiederverwendet. *red.*

Zivilschutz stoppt die Dämmerungseinbrüche

Seit zwei Jahren setzt die Aargauer Gemeinde Würenlos während der Winterzeit aus freiwilligen Zivilschützern gebildete Sicherheitspatrouillen ein. Mit riesigem Erfolg! Während sich laut einem Bericht des Gemeinderates im Winter 1997/98 nicht weniger als 60 Einbrüche ereigneten, wurde im folgenden Jahr, nachdem die Zivilschutz-Patrouillen erstmals eingesetzt wurden, kein einziger Einbruch verzeichnet. Im Winter 1999/2000 wurde in Würenlos wiederum nirgends eingebrochen. *red.*

6. Aargauische ZS-Gruppenmeisterschaft: 2. September 2000

JM. Das Organisationskomitee sowie der Aargauische Zivilschutzverband laden freundlich zur 6. Aargauischen Zivilschutz-Gruppenmeisterschaft ein. Die bereits zur Tradition gewordene Meisterschaft findet dieses Jahr am 2. September in der Grenzregion Laufenburg statt. Unter dem Motto «Zwei Länder, eine Stadt» wird dieses Jahr auch die deutsche Nachbarschaft in den Wettkampftag einbezogen. Gestartet wird zwischen 8 und 12 Uhr; zu Fuss ist eine Distanz von 6 bis 7 Kilometern zurückzulegen, und an acht Posten haben die Teilnehmerinnen und Teilnehmer innerhalb einer bestimmten Zeitlimite Aufgaben zu lösen. Für die gesamte Marschzeit, einschliesslich Postenarbeit, stehen maximal drei Stunden zur Verfügung. Das Mitmachen kostet lediglich 10 Franken – dabei ist das Mittagessen erst noch inbegriffen. Verlangen Sie das Wettkampfglement mit Anmeldeformular bei folgender Adresse: Aargauischer Zivilschutzverband, Sekretariat c/o Abteilung Zivile Verteidigung, Postfach, 5004 Aarau. 

Zivilschutz kocht in der «Gassen-Chuchi»

Die Luzerner «Gassen-Chuchi» bietet Menschen, die nicht auf der Sonnenseite des Lebens stehen, unter ihnen auch Drogenabhängigen, ein Stück Lebensgrundlage und «Heimat». Täglich werden 30 bis 40 Mahlzeiten ausgegeben. Zweimal im

Jahr wird die Chuchi gründlich gereinigt, und weil die Reinigung von Benutzerinnen und Benutzern selber durchgeführt wird, dauert dies einige Zeit, bei der letzten Putzete genau zwei Wochen, vom 1. bis 14. Mai. Um den Mahlzeitenbetrieb trotzdem aufrechterhalten zu können, sprang der Zivilschutz ein. In einem anderweitig nicht mehr benützten Pavillon wurde eine provisorische Chuchi eingerichtet und von zwei Dreiertteams des Zivilschutzes während je einer Woche betrieben. «Der Zivilschutz würde auch bei anderen sozialen oder humanitären Einsätzen Hand bieten», sagte Werner Fischer, stellvertretender Chef ZSO der Stadt Luzern. Gerade in den heutigen Sparzeiten, wo diese und jene Aufgabe aus finanziellen Gründen plötzlich reduziert oder gestrichen werde, biete sich der Zivilschutz als Alternative an. Fischer: «Zwischen etwas machen und etwas nicht machen gibt es immer noch den Zivilschutz.» *rei.*

Keine ZS-Integration in die Feuerwehr


Im Kanton Zürich wird der Zivilschutz nicht in die Feuerwehren integriert. Eine Umstrukturierung werde erst möglich mit der vorgesehenen Bildung eines umfassenden Rettungs- und Sicherheitssystems auf Bundesebene, ist aus einer Pressemitteilung zu erfahren. Der Kantonsrat hatte sich Ende März mit einem Postulat zu befassen, das in Richtung Integration zielte. Weil die maximale heute mögliche Zusammenarbeit zwischen den Organisationen erreicht sei, schrieb der Rat das Postulat als erledigt ab. *red.*

Notwasserversorgung

Auch in schweren Zeiten wird niemand verdursten. Die Feuerwehren von Goldach und Rorschacherberg sowie Angehörige des Zivilschutzes testeten im Rahmen einer Übung, ob die Bevölkerung im Notfall mit Trinkwasser versorgt werden kann. Es wurde davon ausgegangen, dass ein Erdbeben das ganze Leitungsnetz zerstört hatte. Die sofort aufgebaute Notversorgung bestand ihren Test mit Bravour. Aus einem Rundwasserbecken in 12 Metern Tiefe pumpte die Feuerwehr das Wasser an die Oberfläche und beförderte es über Schlauchleitungen sowie mittels Tanklöschfahrzeug an dezentrale Bezugsorte. Der Zivilschutz erstellte mittels einer Baumulde ein Auffangbecken und stellte das

von der Feuerwehr gelieferte Wasser an Verteilbalken zur Abholung bereit. Pro Abgabestelle können so innert zehn Minuten 1000 Liter Wasser abgegeben werden. In der Notfallversorgung sollen drei Liter Wasser pro Person und Tag genügen. *red.*

AVIA-Meisterschaft: 25./26. August 2000

JM. Die AVIA-Meisterschaft, die ausserdienstlichen Wettkämpfe der Schweizer Luftwaffe, findet dieses Jahr am 25. und 26. August statt. Organisiert wird die Meisterschaft wie gewohnt von der Gesellschaft der Offiziere der Luftwaffe (AVIA), und zwar wiederum in Emmen. Samstag, 26. August, ist der vor allem für die Öffentlichkeit bestimmte AVIA-Tag. Am frühen Nachmittag wird eine rund einstündige Flugschau geboten, und während des ganzen Tages ist eine interessante Ausstellung mit Flugzeugen und Flab-Mitteln der Luftwaffe zu besichtigen. Informations- und Verkaufsstände vervollständigen den Ausstellungsbereich. 

Das Bourbaki-Panorama in Luzern neu eröffnet

Noch nicht alle Arbeiten am «Mahnmal der Humanität» beendet

Ende Januar dieses Jahres ist das Bourbaki-Panorama am Löwenplatz – in unmittelbarer Nähe des Gletschergartens und des Löwendenkmal – nach einer Umbauphase offiziell wieder eröffnet worden. Im Rahmen einer besonderen Eröffnungsfeier erlebten Anfang April fast einhundert Genossenschafter der Militärzeitschrift «Schweizer Soldat» sowie Mitglieder der «European Military Press Association Schweiz» (Redaktoren der Schweizer Militärzeitschriften) einen ausgezeichneten Einblick in das geschichtsträchtige Denkmal.

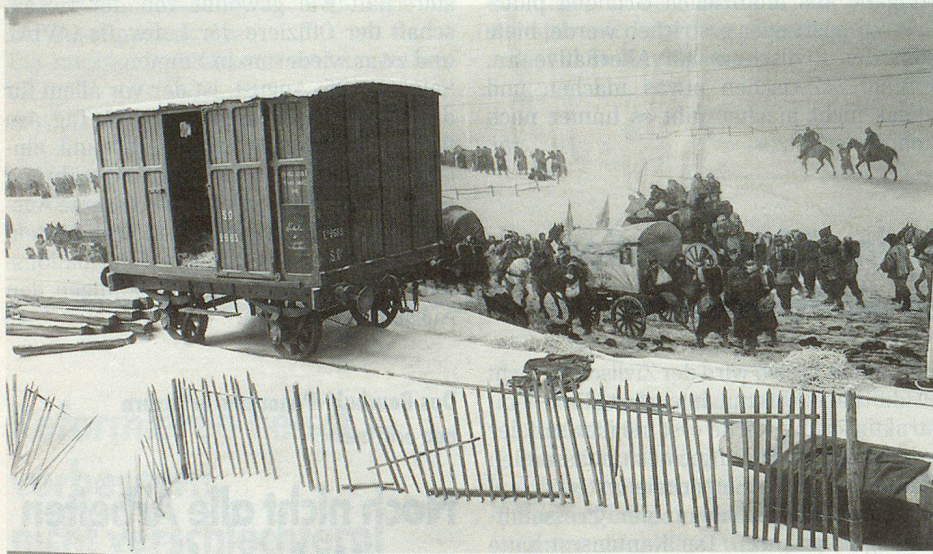
MAX FLÜCKIGER

Für diesen Anlass reiste die Ehrengarde der Unteroffiziersvereine Zürich und Bern in historischen Uniformen an und gab dem Anlass das spezielle Ambiente. Über die lange Geschichte der Erhaltung dieses bedeutenden Denkmals informierte Marcel Sonderegger, Präsident des Bour-

OS: ZVG.



FOTO: M. FLÜCKIGER



baki-Vereins. Schon das Rundgebäude des damaligen Garagebetriebes Koch war in Europa berühmt. Im Jahre 1979 wurde das Gebäude vom Verein zur Erhaltung des Bourbaki-Panoramas unter dem damaligen Nationalrat Alfons Müller-Marzohl als Präsident – gekauft und befand sich in schlechtem Zustand. Im März 1996 bewilligten die Stimmbürger mit überwältigendem Mehr den 19-Millionen-Kredit für das jetzige Multikulturgebäude mit Verkaufsläden, Kinos sowie Restaurant und Stadtbibliothek. Das vom Verein gesammelte Geld für die Bildkonservierung reicht aber noch nicht, um die Arbeiten zu beenden. Zwar sind die ärgsten Schäden am Bild behoben; es muss jetzt noch entsäuert werden. Danach zeigt es sich, ob ein zweites Gewebe aufgebracht werden muss oder ob die alte Leinwand für sich alleine stark genug ist, weitere Jahrzehnte zu überdauern.

Ein längst vergangenes Ereignis

Der Ehrenpräsident der GMS (Gesellschaft für militärhistorische Studienreisen), Hans

Herdener, berichtete in geraffter Form über die politischen Hintergründe des militärischen Konflikts des Deutsch-Französischen Krieges. Die französische Ostarmee hatte den Auftrag, die Festung Belfort von der Belagerung zu befreien, wurde aber in einer dreitägigen Schlacht besiegt und strebte die Internierung in der Schweiz an. 21000 Schweizer Soldaten wurden unter General Hans Herzog mobilisiert. Drei Divisionen standen am 31. Januar 1871 bereit, wo das Internierungsgesuch überreicht und unterzeichnet wurde. Der Übertritt in die neutrale Schweiz erfolgte schon in den ersten Morgenstunden. 88000 Mann, 11000 Pferde, 1150 Fourgons, 285 Kanonen, 72000 Gewehre und 64000 Bajonette wurden den Schweizer Soldaten in Obhut gegeben. Unsägliches Leid zeichnete das Bild damals an der Grenze in Les Verrières.

Die Internierungskosten von damals 12 Millionen Franken wurde von den Franzosen bereits im August des folgenden Jahres bezahlt.

Der leitende Maler des Rundbildes, Edouard Castres, war selbst als Sanitäts-

soldat ein Angehöriger der Bourbaki-Armee und kam mit dieser zur Internierung in die Schweiz. Der wohl bedeutendste Schweizer Maler war Ferdinand Hodler (er war im Berner Bataillon); er unterstützte Castres bei den Malarbeiten. Nachdem das Gemälde mit etwa 40 Meter Durchmesser zehn Jahre lang in Genf gezeigt worden war, kam es im Monat August 1889 endgültig nach Luzern.

GV der Militärredaktoren

Am Nachmittag hielt die EMPA, unter dem Präsidium von Werner Hungerbühler, ihre Generalversammlung ab. Unter anderem wurde der Vorstand für eine dreijährige Amtsdauer neu bestellt. ▣